

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
12 (1898)**

60 (12.3.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-249877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-249877)

abwärtend die Kommunisten „Süß“) Die Arbeiterbewegung höherer Lohn und kürzerer Arbeitszeit ist nicht vereinbar. Der Arbeiter braucht die Organisation um die Ressourcen auszunutzen und seine Arbeitskraft so gut als möglich zu verwerten. Verhängung zwischen Unternehmern und Arbeitern ist ja nicht ausgeschlossen. Der Arbeiter hat das Gefühl, der Unternehmer ist nicht bereit, sich mit ihm zu vergleichen. Was den Schichten einer gemeinsamen Organisation von Arbeitern und Unternehmern anlangt, so haben wir ihn ja bei der Arbeitervereinsung zum Ausdruck gebracht. Eine solche Organisation ist ein Teil der Arbeiterbewegung. Sie hat auch keine noch ungenutzten Kräfte, in denen Arbeiter und Unternehmer zusammengehen, und ich glaube, die Sozialdemokraten sind dafür. (Abg. Hebel: Genf!) „... alle Streitigkeiten kann vermeiden werden. Doch der Arbeiterkammern werden sich manche Arbeiter aber auch schließendlich organisieren wollen. Das müssen wir ihnen erlauben. Auch über ein Verbot nach dieser Richtung. Aber von Stumm sagt freilich, Verbot ist abzugeben und nicht mehr machbar. Ja, was viele Richter der Ordnung lehren, ist nicht. Die Frage der Verfassung der Berufsvereine ist in den letzten Jahren verfallen und mit ihnen hat sich auch die Partei verloren, die noch im Jahre 1901, einmündig erklärt. Wir können uns also auf ihn berufen. Die englischen Gewerkschaften sind im Jahre 1901 durch die Regierung verboten worden. Die Regierung ihnen keine Schenkung in den Weg legt, hat die Sozialdemokratie in England seinen Boden lassen können. Das der englische Arbeiter seine Interessen vollständig vertritt, kann man ihm nicht zum Vorwurf machen. Gerade bei uns ist die Verhältnisse anders und die Berufsvereine sind Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie sind. Wenn unser Antrag noch nicht Gesetz werden, die öffentliche Meinung wird unter dieser Freiheit mit Genehmigung begründen.“

Voramt verlegt sich das Haus. Persönlich bemerkt Abg. Fritz v. Stumm, daß er allerdings Herrn Stumm über einige Worte in den Mund gelegt habe, die dieser nicht gebraucht habe. Er hätte seinen Irrtum auch ohne die Zustimmung des Herrn v. Stumm bestritten.

Politische Bundschau.
Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Die „Politik der Sammlung“ ist jetzt vom Zentrum befolgt worden. Es hat alle seine Kräfte in eine Fraktionsführung „geammelt“ und das Haus war, wenn auch nicht zu Beginn der Sitzung, so doch im späteren Verlaufe beschlußfähig. Das ist eine so große Seltenheit, daß sie hervorzuheben zu werden verdient. Auf der Tagesordnung stand zunächst die dritte Beratung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Von sozialdemokratischer Seite waren einige Anträge gestellt worden, durch welche den Beteiligten, die in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit vor Gericht zu tun haben, Vorteile gesichert werden sollten. Ein Antrag verlangt die stärkere Einmischung des Laienlements in Vormundschafts-, Erbschafts- und Nachlasssachen. Ein anderer Antrag wollte die Aufhebung des Verbindungsverbots politischer Vereine unter einander in dieses Gesetz hineinbringen. Diese Anträge wurden aber kurzbehandelt abgelehnt. Nur ein Antrag, der den deutschen Sprache nicht Wichtigen für den Fall, daß sie ihn verlangen, einen Dolmetscher sicher, wurde nach etwas ausgiebiger Debatte mit 151 gegen 107 Stimmen und dem überwiegenden Theile des Zentrums angenommen, obwohl der reichliche Justizminister mit sogenannten patriotischen und nationalen Gründen dagegen zu Felde gezogen war. Das Gesetz wurde auch in der Gesamtabstimmung angenommen, so daß die Regierung den Abänderungsantrag, wenn sie das ganze Gesetz nicht zu Falle bringen will, mit in den Kauf nehmen muß. Darauf wurde die Beratung der Postdampfschiffvervention in zweiter Lesung vorgenommen. Die Anhänger der Vorlage schwebten in nationalem Wahlsinn. Genosse Wolfenbutz verhielt sich aus nachstehenden Erwägungen heraus ablehnend. Heute wird die Debatte fortgesetzt werden.

Die Zentrumsfraktion hat bereits an zwei Abenden (Montag und Dienstag) über die Flottenvorlage beraten; aber über den Ausgang der Beratungen verläutet noch nichts. Es heißt jedoch, daß die bayerischen Mitglieder der Fraktion auf's Bestimmteste gegen die Politik Dr. Liebers gesprochen hätten und gemäß seien, gegen die Vorlage zu stimmen. Wenn das geschähe, so würde dadurch zwar die Annahme der Flottenvorlage nicht verhindert, denn dazu bedarf es nur der Zustimmung der knappen Hälfte des Zentrums. Aber die getrennte Abstimmung würde die alten Kräfte im Zentrumsthum gewaltig auseinanderlassen.

Dumburg nennt die „Köln. Volks-Ztg.“ mit Recht das Geschwafel der bismarckischen „Recht. Neuesten Nachrichten“ von dem angeblichen Widerwillen deutscher Arbeiter gegen die Befreiung von Heranziehung zur Deutung der Marinekosten. „Es ist immer dieselbe Großsprechererei. Er begreift sich die Krieger und Kommerzienräthe für die Flotte, von der sie den Hauptvorteil haben. Sollen sie aber bezahlen, dann wird der begünstigte Arbeiter und der alte Soldat vorgezogen, der es als Beleidigung empfindet, wenn man ihn nicht bezahlen lassen wollte. Mit solchem Dummbag kann man uns aber nichts anmachen. Wir sehen einer Auslösung des Reichstages wegen der Decksfrage mit größter Gemüthsruhe entgegen. Bei den Wahlen würde sich schon zeigen, daß die Wähler aller andrer Denken, als die Durch-Weisler.“ — Wichtig! Aber es erinnert doch auch sehr an Dummbag, wenn man zuerst die Flottenpläne als durchaus unausführbar, durchaus unannehmbar bezeichnet, und dann unter allerlei Vorwänden eine Konfession nach der anderen macht.

Minister v. d. Rade und der 18. März. Der preussische Minister des Inneren hat, wie Berliner Blätter schreiben, dem dortigen Polizeipräsidenten die Weisung gegeben lassen, daß am Tage der fünfzigsten Wiederkehr auf dem Friedhof der Märtyrergassen in der Niederlegung verhindert werden soll, falls die Niederlegung von Kränzen soll, wie verlangt, von der Polizei verboten werden. Die Gegenwärtigen am Friedhof hain dürfte am 18. März weit strenger als früher polizeilich überwacht werden.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer gab am Dienstag unser Genosse Scherm bei Beratung des Antrages Dr. Haginger, die Errichtung einer, alle Landwirthe umfassenden berufsgenossenschaftlichen Organisation betreffend, Namens der sozialdemokratischen Landwirthe-Fraktion folgende Erklärung ab: „Wir Sozialdemokraten stehen dem Gedanken einer berufsgenossenschaftlichen Organisation der Landwirthe durchaus sympathisch gegenüber. Wir unterstützen die Forderung nach einer solchen sozialen Organisation aus denselben Gründen, wie wir die Organisation der Arbeiterklasse durch Arbeiterkammern fordern. Wie dort der einzelne Arbeiter, so muß der wirtschaftliche Einzelbetrieb der Bauern aus seiner Isolation angehoben und dem Gesamtinteresse untergeordnet werden. Erst durch eine solche Organisation wird die Grundlage für Maßnahmen zur Befreiung der Lage des Bauernstandes in großem Maße gegeben, erst durch sie wird die Voraussetzung für die Wegnahme des Hypothekenschicks durch staatliche Hilfe geschaffen, wie wir sie vor 4 Jahren vorgeschlagen haben, während jetzt alle geforderten und verlangten Unterstühtungen der Landwirtschaft systemlos und den Kern der Sache nicht treffend sind.“ — Vorausgesetzt ist unterdessen freilich: einmal, daß die Organisation auf der Grundlage voller Rechtsgleichheit geschaffen wird, damit nicht die Masse der Kleinbauern von einigen Großen beherrscht wird, und dann, daß auch für eine Teilnahme der landwirtschaftlichen Arbeiter und ihrer Organisation entsprechender Raum gegeben wird. — In diesem Sinne sind bereits die Sozialdemokraten des österreichischen Reichstages im Vorjahre für den Bedeurlichen Seigentwurf, trotz dessen Mängeln, eingetreten. — Man unterbreite und eine Vorlage bereit, wie der Antrag Haginger sie fordert und sie werden uns bereit finden, gern an derselben mitzuarbeiten und dadurch auf's Neue zu zeigen, wie hochsie und ihr Schritt das Gerde derer ist, die uns für Bauernsachen erklären. — Denn ebenso, wie wir eigenständige und ungeleitete Vorschläge, die zum angeblichen Schutze der Landwirtschaft gemacht werden, bekämpfen müssen und immer bekämpfen werden, so entschieden treten wir für solche Mittel ein, die mit dem allgemeinen Interesse und der wirtschaftlichen Entwicklung in Uebereinstimmung sind und deshalb der Landwirtschaft allein wirklich nützen können. — Gemäß dieses unseres Standpunktes stimmen wir für den Antrag Haginger, dagegen müssen wir uns gegen eine Kommissionsberatung aussprechen, denn eine solche hätte nur dann einen Sinn, wenn es sich um detaillierte Vorschläge handelte. — Der Antrag Haginger wurde vom Zentrum und den Liberalen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Bauernbündler und Konservativen abgelehnt.

Der württembergische Finanzminister ist, wie schon kurz gemeldet, am Mittwoch an einer Pterygiumoperation gestorben. Der Verstorbenen, der schon lange Zeit schwer krank war, hatte sich dem nicht als ein Mann der Routine, sondern als ein Fachmann geföhrt. Wichtige national-ökonomische Studien haben ihn zu einem ausgezeichneten Kenner der Fragen seines Reichs gemacht. Er war auch literarisch thätig; so bearbeitete er für das „Schönberg'sche Handbuch der politischen Oekonomie die Jälle und die Währungsreformer. Er war auch ein entscheidender Beförderer der Goldwährung, die er im Landtage zum Verdruss und Aerger der Verdränskapiele nach den März'schen Darlegungen im „Kapital“ als einzig vernünftige im Gegenlage zu den Doppelwährungs-Plänen verteidigte. Von ihm soll aneoblich auch die bekannte erste Kritik des ersten Bundes von Marx „Kapital“ in der Zeilung zum amtlichen „Staatsanzeiger für Württemberg“ hergeröhrt haben.

Der Kampf um das direkte Wahlrecht hat in der bairischen Kammer am Mittwoch begonnen. Die Mehrheit der Verfassungskommission will das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht haben, dagegen freunden sich die Nationalliberalen und die Regierung. Die Ersteren wollen zwar im Allgemeinen die direkten Wahlen eingeföhrt wissen, außerdem aber sollen noch 11 Abgeordnete durch die Kreisversammlungen der 11 Kreise gewählt werden. Für die Wahl der Abgeordneten der Städte und Kreise soll die relative Majorität entscheidend sein. Die Städte, die mehrere Abgeordnete zu wählen haben, sollen in Distrikte eingeteilt werden, in denen je ein Abgeordneter gewählt wird. In der Kammerregierung am Mittwoch erklärte Minister Dr. Eisenlohr Namens der Gesamtregierung, daß die Anträge der Mehrheit auf Einführung der direkten Wahl unannehmbar seien. Nur wenn ein Weg, entsprechend dem Antrage der Nationalliberalen, beschritten würde, d. h. wenn zu den aus direkter Wahl hervorgehenden Abgeordneten Vertreter der Selbstverwaltungsgesetze hinzutreten, würde die

Regierung das direkte Verfahren acceptieren. Die Abg. Treusch und Wader griffen diese Erklärung scharf an. Wader kündigte eine Protestversammlung, speziell gegen Dr. Eisenlohr an. Minister Dr. Eisenlohr wies darauf hin, daß das Gesamtministerium in der vorliegenden Frage einig sei und eine verfassungsmäßige Mehrheit für die direkte Wahl in der zweiten Kammer gar nicht bestünde. Aber auch wenn sie bestehen würde, müßte die erste Kammer und die Krone ihre Rechte wahren. Die Nationalliberalen erklärten sich mit diesen Worten einverstanden. Das Zentrum brachte folgende Resolution ein: Die Kammer wolle in Ermögung der ablehnenden Haltung der Regierung gegenüber der direkten Wahl und in Ermögung, daß der Minister des Inneren bei den Wahlen eine Partei unterführe, die im Widerspruch mit dem größten Theile des Volkes sich befinde, ihr Bedauern ausprechen über die Stellungnahme der Regierung und den Wunsch ausdrücken, es möchte die direkte Wahl eingeföhrt werden und die Regierung in ihrer Gesamtheit wie in ihren einzelnen Reichsteilen über den Parteien stehen.

Cefererung Ungarns.
Brag, 7. März. Dem sozialdemokratischen Preger Tagblatt „Pravo Libu“ wird aus Jungsburg gemeldet, daß es vorgestern besöhlt zu einem histigen Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und geistlich-nationalen „Sozialisten“ gekommen sei. Sonnabend Abend traf der sozialistische Reichstags-Abgeordnete Hufsch, der am nächsten Tage in einer Partei-Versammlung haben die Junggehehen 30 Leute aus den dortigen Schänken gemietet, welche sich auf dem Bahnhof einfanden und Hufsch mit den Aulen: „Schlagt den Volksverräter nieder!“ empfingen. Einer der Exzentriker fingte sich mit offenem Messer auf Hufsch, der nur durch das Dazwischenreten der erschienenen Sozialdemokraten vor einer Kennung bewahrt wurde. Ein Sozialdemokrat wurde durch Hufsch'sche so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus übergeföhrt werden mußte. Bei der gefrigen Versammlung kam es gleichfalls zu einem Zusammenstoß. Die geistlich-nationalen „Sozialisten“ verdrüßten in das Lokal einbringenden, wurden aber von den Sozialdemokraten zurückgeworfen. Auf der Straße gab es dann eine Kauferei, aus der wurde auch der Versuch gemacht, den Loden eines zur sozialdemokratischen Partei gehörenden Geschäftsmannes zu stürzen.

Wien.
Shanghai, 9. März. Nach den Nachrichten, die aus Peking kommen, ist die Lage sehr kritisch. Der japanische Gesandte dringt fortwährend darauf, die chinesische Regierung solle die Forderungen Rußlands, betreffend Port Arthur und der Eisenbahnstationen in Talienman ablehnen. Er hatte mit dem obersten Rath, dem Tzungli-Jamen, wiederholt Bepredungen und drohte, Japan würde beim Nachgeben Chinas zu energischem Vorgehen veranlaßt sein. Die Aufregung Japans ist begreiflich; denn Port Arthur, die größte Ertrungsmacht im Kriege mit China, wurde ihm durch die Intervention der europäischen Mächte wieder entziffen. Es wird daher Wei-bei-Wei, das es besetzt hält, nicht mehr räumen. Und wahrscheinlich zieht England hinter ihm, weil seine Diplomaten eine so drohende Sprache führen.

Aus Stadt und Land.

Bent, 11. März.
Die Darlegung des Jahresabes des histigen Armenvereins findet morgen, Sonnabend, Abend in Sitzungsaale des Rathhauses statt. Gemeindevorsteher und Gemeindevorsteher sind dazu eingeladen. Nach der Darlegung folgt die ordentliche Sitzung der Armenkommission.

Karneval-Konzert. Am nächsten Sonntag findet im Schützenhof des Herrn Zenshoff ein großes Karneval-Konzert statt, das in denselben Saal seiner Vorgänger im „Colosseum“, „Burg Gohensoltern“ und „Tivolli“ gehalten ist. Wir verheßen deshalb nicht, an dieser Stelle darauf hinzuweisen.

Wilsheimshaven, 11. März.
Zur Lohnbewegung der Schneidergesellen wird uns geschrieben: Die Hoffnung, die in Nr. 58 d. Bl. ausgesprochen worden ist, daß die hauptächlich hier in Betracht kommenden Arbeiter sich mit den Gesellen über den neuen Tarif bis auf die Bezahlung der Ueberarbeit leicht einigen werden, nachdem sie in mündlicher Besprechung denselben im Großen und Ganzen akzeptiert haben, droht zu schanden zu werden. Die Herren sind anderen Sinnes geworden. Die Schneidernmeister und Konfektionsfirmen, die Schneidergesellen beschäftigen, unterbreiteten Lohnsätze im am Mittwoch abgeholt worden. Von den 9 Firmen, die einen Tarif I. Klasse vorgelegt erhalten haben, hat kein er denselben angenommen. Von den 22 Firmen, denen der Tarif II. Klasse vorgelegt worden ist, haben vier denselben als für die verbindlich angenommen. Es sind dies die Geschäfte Guden, Müller, Petri und Seifert. Von einem Theil der anderen Geschäfte erhielt die Lohnkommission der Schneider folgende Aufziff:

Die Lohnkommission der Schneider von Wilsheimshaven und Umgebung.
Günstigsten Ueberziffen wir der Lohnkommission einen Kolonial I. Klasse, welcher von sämtlichen unterziff-

nen Arbeitgebern vom Sonnabend den 19. März d. J. ab bezahlt wird.
Zusammen weisen wir nicht unterziffen, gleich zu bemerken, daß an diesen festgesetzten Stellen nicht geändert wird.

Wilsheimshaven, den 9. März 1908.
Die Interessierten Arbeiter:
H. D. Büchmann, H. Jansen, G. Seifert, H. Bahr, H. D. Büchmann, Reich, Buchholtz, H. Meyer, H. D. Jant.

Zu dem Schreiben und dem überfandenen Tarif I. Klasse wird bemerkt werden, daß die Arbeitgeber in dem Tarif schätzliche Herabsetzungen vorgenommen haben, durch welche lediglich ihr Interesse gemahrt worden ist. Das wäre noch nicht das Schlimmste, der Ton des Schreibens aber, die kurz und bündige Erklärung der Arbeitgeber: an den von und wirftigen Preisen wird nichts geändert, sowie die Befestigung der Lohnkommission muß die Gesellen verletzen und hat sie verletzt. Zur Anbahnung einer friedlichen Verhandlung ist solche Sprache und die Ablehnung weiterer Verhandlungen mit der Lohnkommission sicher nicht geeignet. Die Arbeitgeber können doch, wenn sie sich die Sache recht überlegen, unmöglich glauben, daß die Gesellen sich so abspinnen lassen. Diese werden am Montag über das Resultat der Tarifüberberredung verhandeln und beschließen, und beschließen noch einen Versuch machen mit den Arbeitgebern eine mündliche Verhandlung über den Tarif herbeizuföhren.

Die Beratung des Marine-Gesetzes in der Budgetkommission ist gestern zum Abschluß gekommen. Es sei noch nachgetragen, daß die erste Rate zum Bau eines zweiten großen Trodenbocks in Kiel bemittelt worden ist. Von den verlangten 104 000 Mk. als erste Rate zum Bau von 10 000 000 Mk. in Friedrichsort krieh die Kommission 24 000 Mk. weil ihr die Anschlage viel zu hoch seien. Es könne viel billiger gebaut werden. Darin wird die Kommission sehr Recht haben. Sie hätte am Ende besser daran gehabt, wenn sie den Posten überhaupt gestrichen und wenn man Unternehmer oder die schließendlich hohemische Verfahrungsanstalt für den Bau von Arbeiterwohnungen zu interessieren versucht. Dann werden die Wohnungen billiger und besser, und die Arbeiter sind nicht in der Abhängigkeit, in der die Bewohner des marineschifflichen Häuser, meistens hier und in Bent sind. Bemerkenswert ist auch noch die Erklärung des Staatssekretärs betreffs des „Veränderung“ „Ingländs. Darnach schreibt eine Billlage des Marinegesetzes gegen den „Ruffan“ und eine Ueberlage des „Ruffan“ gegen den Fiskus wegen Materialforderung.

Von der Marine. Der Panzer „Udenburg“ kehrt demnach aus Korea nach der Heimat zurück.

Konzeih, 11. März.
Das Künstler-Ensemble „Hammonia“, Direktion F. Schüller, geht morgen, Sonnabend in Sabenassers „Tivolli“ eine Vorstellung. Nach dem vorliegenden Programm kann das Publikum auf einen interessanten und kurzweiligen Abend rechnen.

Oldenburg, 10. März.
Schwurgericht. Gestern hatten die Geschworenen über zwei Anklagen, wegen Eitelichkeitsverbrechen zu urtheilen. Unter Anklage standen der Kabinchef Karl Olup und der Arbeiter Emil Panekamp, beide in Haft. Sie sind beschuldigt, an Frauenpersonen unter Anwendung von Gewalt, unzüchtige Handlungen vorgenommen bezw. vorzunehmen versucht zu haben. Die Verhandlungen wurden unter theilweisem Ausschluss der Öffentlichkeit geföhrt. Die Geschworenen sprachen beide schuldig. Es wurde Olup zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus und Panekamp, welcher fast weitaus milder lag, zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Dumburg, 8. März.
Ein Veteran der Arbeiterbewegung, Friedrich Schmann (geb. 11. Sonntag März 11 Uhr im Alter von 68 Jahren gestorben. Schuld nur 31 Jahre lang Preises des Bundesvereins in Hamburg-Kittow, Gauverweser des Verbandes deutscher Buchdrucker. Es war einer seiner Hauptberufsbetriebe, daß er seine Aufgabe als Leiter der Gewerkschaft dahin verstand, zusammenzuföhren die verschiedenen Strömungen, mochten die Arbeiter auch noch so sehr auseinander lagen, auf ein Ziel hinzubringen. Er ist ein Mann, der sein Leben für die Buchdrucker. Frieder seiner Waise.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. März. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung das Anhebungsgeföhrt für Westpreußen und Posen an.
In der Budgetkommission des Reichstages soll die Beratung des Flottengesetzes fortgesetzt werden, sobald die Regierungserklärung zur Decksfrage vorliegt. Diefelbe dürfte nach der Erklärung des Staatssekretärs Tirpitz, welche dieser heute in der Sitzung der Budgetkommission gab, in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Paris, 10. März. Die Kammer berief die Reform der Gewerbesteuer, welche an das Finanzgesetz angefügt werden soll. Entgegen den Erklärungen von Boucher und Cochet nahm die Kammer mit 293 gegen 225 Stimmen einen an Berry eingehenden Abänderungsantrag an, welcher die Gewerbesteuer der großen Kaufgeschäfte beträchtlich erhöht. Danach würden die großen Kaufgeschäfte in Paris im Ganzen 33 Millionen Franz. zahlen.

Bombay, 10. März. In den vergangenen Woche sind hier 1283 Personen an der Pest gestorben. Die Gesamtsterblichkeit beläuft sich auf 2184 oder auf 136,36 pro Tausend.

Verkauf.

Die Pferdehändler Gebrüder Bunk zu Wittmund und Hattertum, lassen am **Sonnabend, 12. d. M.**

Nachmittags 1 Uhr auf, in der Behausung des Wirts G. Popken in Kopperdorn,

ca. 25 Stück russische und ostpreussische **Doppelponys,**

worunter egale Gespanne Fische, Rappen u. Apfelschimmel, junge kräftige Pferde, sowie 6-8 Stück sechsjähr. und ältere **starke Arbeitspferde**

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. **Neudeich, den 3. März 1898.**

H. Gerdes, Auktionator.

Zu vermieten

ein freundlich möbliertes Zimmer auf sofort oder später.

A. Crisid, Tonndelch, Wilmsstr. 16 u. r.

Möbl. Zimmer zu vermieten

an einen anständigen Mann. **Tonndelch, Karistraße 2, v. r.**

Gesucht

auf sogleich ein Mädchen für die Tagesstunden. **Bismarckstraße 18a, Laden rechts.**

Nur noch 6 Wochen!

Bis dahin

Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes u. Wegzugs v. hier.

Vorhanden sind noch:

Aleiderstoffe, Sammet, Seide u. Blüsch, Schuhmaaren, weiße Gardinen, pro Fach 2 M. und 2,50 M., einzelne Portieren, pro Schawl 2 und 3 M., Konfirmanden-Anzüge, à St. 6 und 7 M., Buckskinwesten für Herren pro Stück 1,50 M., Knaben-Anzüge für Zwei- und Dreijährige à St. 2 M., Herren-Buckskin u. Stammgarn-Hosen, per Stück 3 und 4 M.

Japan- und China-Waaren.

Um die Transportkosten zu sparen, werden diese Waaren zu jedem annehmbaren Gebote abgegeben.

Ebenfalls Herren-Fahrräder, deutsche Marke, beste Tangentwippen, Imperial- u. Tourist-Rreifen, 1 Jahr Garantie, à St. 125 M.

Außerdem noch 1 Damen-Rad zu 100 M.

Eli Frank

Einziges Partiewaaren-Depot hier am Plage

Knorrstr. 4, am Marktplatz.

NB. Ladeneinrichtung mit Treisen und sämtliche Glühlampen sehr billig abzugeben.

D. C.

Ca. 1500

Anzüge, Hosen, Paletots für Frühjahr und Sommer von den allerbilligsten bis zu den allerfeinsten.

Konfirmanden-Anzüge

treffen noch täglich ein. Massenauswahl.

In Bezug auf Preis und Geschmack, Gebiegenheit der Stoffe glauben wir der Konkurrenz in jeder Weise überlegen zu sein.

Unsere Lokalitäten sind um das Doppelte vergrößert, recht hell und übersichtlich.

Konfektionshaus

Gebr. Hinrichs

Gökerstraße, am Park.

G. Schmilowiz, Neuestraße 8

Zur Confirmation offerire ich:

- Confirmandenhandschuhe,
- Confirmandentaschentücher,
- Confirmandencravatten,
- Confirmandenhemisets,
- Confirmandenkragen,
- Confirmandenoberhemden,
- Confirmandenhüte (für Mädchen).

Grosse Auswahl. Preise wie bekannt die niedrigsten am Platze.

Sadewassers „Tivoli“

verl. Gökerstrasse, Tonndelch.

Sonnabend den 12. März

einmaliges

Gastspiel

der berühmten Spezialitätentruppe

HAMMONIA

Direktor u. Schallter.

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Neu! für Wilhelmshaven

Die Beleidigung

gegen Herrn **Paulin** nehme ich hiermit zurück.

C. Grabusch.

Mein reichhaltiges Lager **garantirt reiner**

Naturweine

und **vorzüglicher Spirituosen** halte ich angelegentlichst empfohlen.

Beste Bezugsquelle für **Cognacs u. Krankenweine.** Bedienung streng reell!

E. A. König, Weinhandlung, Neue Wilhelmsh. Str. 36.

Kalbfleisch

per Pfund 45 und 50 Pfennig, empfiehlt

L. Janssen, Neubremen.

Zu verkaufen

im Auftrage zwei junge trächtige

Ziegen.

Johann Giler's Jansen, Rülshof.

Zur Beachtung!

Den Mitgliedern des Bürgervereins Bant zur gefl. Kenntnis, daß unser Vereinsbote Herr **Hansen**

die Steuer nach Jever

zur Beforgung wieder in seiner Wohnung, Werftstraße 17, wie auch in den Wohnungen der Mitglieder entgegennimmt.

Der Vorstand.

Colosseum, Bant.

Das lebende Skelett

trifft am Sonntag ein und ist von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 8 Uhr zu sehen.

Entree pro Person 20 Pfg.

Niemand veräume die Gelegenheit, diesen merkwürdigen Menschen, buchstäblich aus Haut und Knochen bestehend, zu sehen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

H. C. Cornelius.

Empfehle schöne frische

aus See eingetroffene Fische, als:

Rothzungen, Schollen

Schellfische, Knurrhähne.

Alles lebend frische Waare.

Fr. Hesse, Fischhandlung,

Neue Wilhelmshavener Str. 62.

Schneiderinnen

erhalten **10 Proz. Rabatt.**

- Aleiderischuhborde 8 1/2
- Tailenbänder 8
- Röhnbüchel 5
- Daarnadeln 2 1/2
- Wäsch. Garn 5
- Röhseide 8
- Leinwandknöpfe, prima 4
- Perlm.-Knöpfe 8
- Gut-Gummiband 2
- Häfelgarn 8
- Tailenstäbe 15
- Tailenverschluß 22
- Storffeststangen 14
- Stichtgarn, alle Farb. 4

Große Besatzknöpfe, reizende Neuheiten in Metall und Perlmutter von 5 Pfg. an.

Seidene Gimpfen, Perl-Gimpfen, woll. Gimpfen, Treisen, Perlgarmenturen, seidene Kordel, Spachteltülle, Spachtelspitzen, Tüllspitzen, Seidenstoffe, Sammet, Velvets, sowie **alle Besatzartikel** in überraschender Auswahl zu staunend billigen Preisen.

Janssen & Carls

Bismarckstraße 51.

Nähmaschinen

für Schneiderinnen und für den Familien-Gebrauch, nur bewährte Fabrikate, Stk. 45-68 M.

Baanzahlungssystem!

Janssen & Carls

Bismarckstraße 51.

Schwarze

und **farbige**

Kleiderstoffe

sind in großer Auswahl zu staunend billigen Preisen neu eingetroffen.

Janssen & Carls

Bismarckstraße 51.



Arbeiter-Turnverein **„Germania“**

Sonnabend den 12. März

Abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokal (Zadewasser).

— Tagesordnung: —

1. Erhebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Statutarisches.
3. Verschickenes.

Um pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht **Der Vorstand.**

Zur Beachtung!

Den Mitgliedern des Bürgervereins Bant zur gefl. Kenntnis, daß unser Vereinsbote **Herr Rode**, Einigungsstraße 26, die Steuern zur Beforgung nach Jever abholt, resp. entgegennimmt, auch für Nichtmitglieder.

Der Vorstand.

B. Mienerts, Bierhalle.

Neue Wilhelmshavener Straße 51.

Seute Abend

Kartoffel-Buffer.

Es ladet zum Besuch ein **D. C.**

Betten!

Betten!

gefüllt mit frischen, staubfreien Federn, liefert ich in Gegenwart der wert. Kundschaft in jeder Preislage!

Strenge Reellität!

S. Janover,

Marktstraße 35.

Empfehle sehr schönes

Kalbfleisch,

pr. Pfd. 45 und 50 Pfg.

M. Vohs, Schlachtermstr.,

Deppens, Einigungsstraße, Stand auf dem Wochenmarkt an der Bismarckstraße.

Lieferant des Banters Consums.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief nach qualvollem Krankenbett unser lieber kleiner Sohn und Bruder

Anton

im zarten Alter von 7 Monaten, was wir mit der Bitte um stille Teilnahme Verwandten, Freunden und Bekannten betrauten Jedem zur Anzeige bringen.

Bant, den 11. März 1898.

A. Wittrod nebst Frau und Angehörigen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Totenhaus, Adolfsstraße 7, aus statt.

Sonnabend den 12. März: Reste=Tag.

Reste von Kleiderstoffen, Kattun, Schürzenzeug, Halbleinen, Leinen, Hemdentuch, Kessel, Handtuchdress, karvirtem Bettzeug, Bettinletts, Bettdamast, Gardinen, Parchend, Piqués, Futterstoffen zc. zc. werden an diesem Tage

zu bekannten Restpreisen verkauft.

Restbestände in abgepaßten Tischzeugen, Handtüchern, Servietten, Gläsertüchern, Kissen-Bezügen, Bettbezügen sowie ein größerer Posten **Jünglings-Anzüge**, auch für Konfirmanden passend, zu unvergleichlich billigen Preisen.

Gebrüder Gosch, Am neuen Markt.

==== Geschäfts-Übergabe. ====

Meinen werthen Kunden zur gest. Nachricht, daß ich meine hiesigen drei Geschäfte an meinen bisherigen Geschäftsleiter,

Herrn Richard Frehse

käuflich übergeben habe. Ich sage hiermit für das mir in so hohem Maße geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten Dank und bitte, dieses auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

A. M. Hübner.

Bezugnehmend auf Obiges, gestatte ich mir mitzutheilen, daß ich die Geschäfte in unveränderter Weise unter bisheriger Firma, **A. M. Hübner**, fortführen werde und bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Indem ich versichere, daß nur gute Waaren zum **billigsten Tagespreise** bei streng reeller Bedienung verabfolgt werden, zeichne hochachtungsvoll

A. M. Hübner, Inhaber: Richard Frehse.

☞ Zu gleicher Zeit empfehle: ☞

Prima Molkerei-Butter Pfd. 1,10 Mk. Feinste preisgekrönte Margarine Pfd. 35—65 Pf.
Echt Limburger Käse Pfd. 50 Pf. Echt Holländ. Käse, halbfett, Pfd. 60 Pf. Echt Holländ.
Cacao, 31 Mal prämiirt, Pfd. 1,60—1,80 Mk. Hochfeinen Santos-Kaffee, frisch geröstet, Pfd. 90 Pf.
Große ganz frische Eier Stiege 1,05 Mark. **Der Obige.**

●●●●● Grosse Posten ●●●●●

Kleiderstoffe

in schwarz und farbig, sowie Wäsche, Unterröcke, Glacee-Handschuhe, ferner Mäuschen, Schleifen, Haarschmuck usw. sind wieder neu eingetroffen und empfehle dieselben zu billigen, aber streng festen Preisen.

☞ Sämtliche Arten Besätze sowie Zuthaten zur Schneiderei. ☞

Detmold Tasse, Marktstr. 29a.

●●●●● Coulaute Bedienung! ●●●●●

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 60.

Vant, Sonnabend den 12. März 1898.

12. Jahrgang.

Das rothe und das gelbe Gespenst.

Als die Sozialdemokratie in den ersten Anfängen ihrer Entwicklung sich befand, und den Unverstand der Massen, dieses schiere Nichts der herrschenden Stände und Klassen, noch nicht durchbrochen hatte, als sie noch eine kleine, politisch bedeutungslose Partei war — da glaubten ihre Gegner, in spöttischen Redemalereien verfallen zu können, daß sie „nicht ernst zu nehmen“ sei und „halb wieder verfliegen“ werde. Nach der Ansicht dieser „Gebildeten“ gab es keine soziale Frage; sie behaupteten, diese Frage sei die „Erfindung müßiger Köpfe“, dazu bestimmt, die arbeitenden Klassen unzufrieden zu machen; die Sozialdemokratie sollte das „Gespenst der sozialen Frage“ und verschwinden durch: Staat und Gesellschaft lassen sich durch solche „politische Schwarzfärbereien“ nicht färbend.

Aber die Sozialdemokratie verschwand nicht; sie wuchs in demselben Maße, wie das „Gespenst der sozialen Frage“ aus den düsteren Gründen der Gesellschaft mehr und mehr als die gigantische Macht der Thatfachen, als Wirklichkeit in die Erscheinung trat und abetlicher die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte.

Da war es vorbei mit dem Spott über das „Gespenst“; da veranlaßte sich der liberale Sohn in Born und Ingrium gegen die Partei, die sich bemühete, den Massen die Erkenntnis der sozialen Frage, ihrer Ursachen und Konsequenzen, ihrer Zusammenhänge und ihrer Bedeutung zu bringen. Mit dem Erfolg dieses Bemühens nahm das Unbehagen und der Grimm der herrschenden Faktoren zu. Vergebens war ihre „Abdrückung der sozialdemokratischen Forderungen und Utopien“; vergebens behandelte sie der Arbeiterklasse „Gerechtigkeitstun“ und „Freundlichkeit“. Aus der verachteten und kleinen Schaar sozialdemokratischer „Schwärmer“ wuchs eine starke Partei, und aus der starken Partei wurde die Fackel in Deutschland.

Dieses Gegen, welche früher politische Kurzweil getrieben hatten mit dem „Gespenst“ der sozialen Frage, verfielen nun selbst auf das Gespenst-Prinzip. Es galt den Massen, besonders dem Bürgerthum, Furcht einzujauchern vor der Sozialdemokratie; man erfanb das „rothe Gespenst“, indem man die große Lüge verbreitete, die Sozialdemokratie bestrebe den „aerualismen Umsturz“ alles Bestehenden; jeder Versuch, ihre Prinzipien zu verwickeln, müsse „durch Ströme von Blut und über Berge von Leichen führen; durch „blutige Schreckensherrschafft“ wolle sie auf den Trümmern der bestehenden Gesellschaftsordnung ihren „Zukunftskönig“ errichten, was das „Ende aller Kultur“ bedeute.

Regierungen und „Staatsbehaltende“ Parteien erfanden sich das „rothe Gespenst“ zu ihrem Bundesgenossen; länger als fünfundsiebzig Jahre schon behielten sie sich seiner zu Beherrschung der bestehenden Ordnung, d. h. ihrer politischen, wirtschaftlichen Interessen: doch weise Staatsmänner und „Ordnungspolitiker“ der verschiedenen Richtungen, konservativ, ultramontane, liberale u., haben in den Parlamenten und in ihrer Presse das „rothe Gespenst“ mehr wie oft sinit, um ihren auf die Vernichtung der Volkstheorie, die Unterdrückung der Arbeiterbewegung, die Reduktion der Sozialdemokratie gerichteten Bestrebungen einen Schein von Berechtigung zu verleihen. Im Jahre 1876 sprach ein preussischer Polizeiminister, Herr von Cullenburg, auf der Tribüne des Reichstages das „große“ Wort gelassen aus: daß die „Ränke schienen und der Sabel haun“ werde, wenn die Regierung nicht erhalte, was sie fordern zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. In allen „Umsturzbestrebungen“/Debatten des Reichstages spielte die Drohung mit dem Bürgerkrieg, mit dem Eingreifen der rothen Gewalt, eine Rolle. So besonders bei den Sozialistengesetz-Debatten und Beratung der Umsturzvorlage vor vier Jahren. Der preussische Polizeiminister v. Buttamer witterte selbst hinter der gewerkschaftlichen Arbeiterkassation die „Hydra der blutigen Revolution“.

Die Sozialdemokratie hat ihre Pflicht genügt, für alle Vernünftigen und Ehrlichen den Beweis zu erbringen, daß es Wahnsinn oder verbrecherische politische Spekulation ist, sie der „Abticht des gewaltthätigen Umsturzes“ zu beschuldigen. Aber nur um so feiler kammerten sich die leitenden Elemente der „Staatsbehaltenden“ Politik

an das „rothe Gespenst“. Die Diktand-Organen werden nicht müde, zu verkünden, daß nur durch eine grübelnde Blut- und Eisenthat der „Umsturz“ abzuwenden sei; sie entblöden sich nicht, die rücksichtslose brutale Vergewaltigung der Arbeiterklasse als ein Mittel zu empfehlen, den Bürgerkrieg zu provozieren. In weiten Kreisen der „Staatsbehaltenden“ wünscht man, daß das „rothe Gespenst“ die Justie rettender kriegerischer Gewalt werde. Ein schändlicher Wunsch, den zu erfüllen die Sozialdemokratie, die Arbeiterklasse, nicht Anlaß geben wird! Wägen unsere Gegner mit dem „rothen Gespenst“ den tollsten Spott aufzuführen, die Massen lassen sich dadurch nicht abhalten, immer energischer mit der Sozialdemokratie zu kämpfen für des Volkes Freiheit, Recht und Wohlfahrt.

Die „Staatsbehaltenden“ haben kein Glück mit ihrer Gespenster-Politik. Da mag ihnen denn die jetzt inszenierte „Weltpolitik“ als ein Mittel erscheinen, die Aufmerksamkeit der Volksmassen von den trostlosen innerpolitischen Verhältnissen abzulenken, die stetig enger werdende soziale Gefahr zu beschwören. Es sieht fast, daß in den Kreisen unserer Weltpolitik-Schwärmer und Klotten-Entwickler diese Ermahnung in weitgehendem Maße angelehnt wird. Was das „rothe Gespenst“ nicht bezweckt, die Zurückdrängung und Vernichtung der „Umsturz-Partei“, das erhoffen sie von der fata morgana eines „ärarischen Reichthums“, den „Siegeszug“ nach Ostasien, Deutschlands Einbringen in das chinesische Reichthum, perlen sie als den Beginn einer neuen Welt der Reichthümerlichkeit. Dem arbeitenden Volk sagen sie, daß in erster Linie ihm die Weltpolitik zu Gute komme, ihm reichlich Arbeit und Verdienst beizugehen werde. „Wann“ — so verkündet eines der hällischen Flugblätter zur Klottenfrage — „die Mittel zur Erweiterung der Absatzgebiete unserer Industrie, die Kriegsschiffe, nicht bewilligt werden, so muß der deutsche Fabrikant seine Arbeiter entlassen. Die Arbeiter hungern dann; sie müssen also aus Selbst-erhaltungstriebe neue Schiffe bewilligen.“ Das ist zwar tendenziöser Mumbog, aber es liegt Methode darin. Selbstverständlich hat die Arbeitererschaft ein Interesse an der Erweiterung der Absatzgebiete, aber daß dazu neue Kriegsschiffe und Land-Amerikationen in anderen Erdtheilen erforderlich sind, das wird man nun und nimmer zu bemerken im Stande sein.

Jubeln ist das Interesse der Arbeiter an der Erweiterung des Absatzgebietes der deutschen Industrie doch nur ein bedingtes; es ist nur unter der Voraussetzung vorhanden, daß sie dabei eine bessere Sicherung der Existenz, eine Hebung ihrer Lebenshaltung gewinnen. Aber eine solche Wirkung herbeizuführen, liegt durchaus nicht in der Tendenz der kapitalistischen Expansion. Diese Tendenz ist vielmehr darauf gerichtet, durch immer weiter greifende Ausnutzung der Massen möglichst viel Arbeitskraft überflüssig zu machen und im Uebrigen möglichst billige Arbeitskraft zu haben. Es ist nun im Hinblick auf die angestrebte Nachstellung Deutschlands in China hingewiesen auf die Gefahr, die den deutschen Arbeitern durch die unentragliche Konkurrenz der chinesischen Arbeiter droht. Ohne Zweifel werden, unter dem Schutze der kriegerischen industriellen Unternehmungen auf chinesischem Boden beginnen und — selbstverständlich — mit chinesischen Arbeitern betreiben, was eine nicht geringe Benachtheiligung der heimischen Industrie sein würde. Ähnlich der, welche die englische Industrie erfahren hat, als bedeutende Fabrikationszweige von England nach dem indischen Kolonialreiche verlagert wurden. Es kommt weiter — und zwar allen Ernstes — die Einfuhr chinesischer Arbeiter nach Deutschland selbst in Betracht.

Diese Eventualität ist in letzter Zeit in der sozialdemokratischen Presse öfters erörtert worden. Darüber entzünden sich die für die Weltpolitik eintretenden Blätter. Ein konservatives Organ meinte dieser Tage, die Sozialdemokratie male das „gelbe Gespenst“, das „Gespenst der Chineseneinfuhr“ an die Wand, um gegen die Klottenvermehrung Stimmung zu machen und Wahlstimmen zu ergattern. Demgegenüber sei hier festzustellen, daß das „gelbe Gespenst“ seinen Ursprung durchaus nicht in „sozialdemokratischer Phantasie und Berechnung“ hat. Bereits zu Anfang der siebziger Jahre, als die Arbeiterbewegung einen erheblichen Aufschwung nahm

und u. A. auch in größeren Streiks sich äußerte, hat die kapitalistische Presse öfters mit der Chineseneinfuhr gedroht für den Fall, daß die deutschen Arbeiter „unbotmäßig“ und „Revolutions-Heiden“ würden. Im Jahre 1875 schrieb die von Viktor Böhmert herausgegebene „Sozial-fortschritt“, der es alle bürgerlichen Blätter nachdrucken: „Jeder Schifferheer in Hamburg oder Bremen kann gar leicht ganze Schiffsladungen Kulis nach Deutschland schaffen, wo dann unsere Arbeiter sich an diesen Heiligen und ungenügsamen, nicht zur Untermöglichkeit gegen die Unternehmener neigenden Leuten sich ein Beispiel nehmen können.“

Auch die konservativ bzw. agrarische Presse hat schon häufig die Frage der Chineseneinfuhr unter dem Gesichtspunkte der „landwirtschaftlichen Interessen“ erörtert und erklärt, daß nichts Anderes übrig bleiben werde, als Kulis zu importieren, wenn der Mangel an landlichen Arbeitern bestehen bleibe oder gar zunehme.

Bekannt ist, daß deutsche Arbeiter schon vor Jahren angefangen haben, ihre Schiffe ganz oder theilweise mit Kulis zu besetzen. Thatsache ist, daß gelegentlich des Hamburger Hafenarbeiterstreiks in gewissen Kreisen alles Ernstes die Frage der Chineseneinfuhr erwogen worden ist. Es kann also nicht die Rede davon sein, daß die Sozialdemokratie das „gelbe Gespenst“ erfinden hat, um die „Weltpolitik“ zu diskreditiren. Die Chineseneinfuhr ist kein Gespenst; die Konkurrenz der billigen Kuliarbeit ist ein Dämon von Fleisch und Blut, der nur entsefelt zu werden braucht, um Unheil bringend seinen Einzug in Deutschland zu halten.

Dah diese Frage erörtert ist, als gewisse Organe sie genommen wissen möchten, hat kürzlich ein konservatives Blatt veranlaßt, indem es forderte, die Regierung möge den Befürchtungen, betreffend die „Chinesenfrage“, von vornherein dadurch begegnen, daß sie eine solche auf dem Wege der Gesetzgebung für das Reich unmöglich mache. Warten wir ab, ob die Regierung diesem Rathe folgt und so das „gelbe Gespenst“ bannet. Aber selbst, wenn Deutschland von der Chineseneinfuhr verschont bleibt, wird das „gelbe Gespenst“ doch in China selbst das Haupt der diesseitigen Arbeiterschaft, die dieses Reich bittet, der kapitalistischen Wirtschaft dienbar gemacht werden. Und das wird in absehbarer Zeit sicher geschehen.

Als ob nicht jetzt, Ihr Weltpolitiker, mit Ihnen gegen das rothe Gespenst, zu einer „Lösung der sozialen Frage“ in Eurem Sinne!

Soziales.

Die Pariser Arbeiterbörse im Jahre 1897. Einem Bericht der berathenden Kommission der Arbeiterbörse an den Pariser Gemeinderath sind folgende Angaben zu entnehmen. Bis zum 31. October 1897 zählte die Arbeiterbörse 194 Gewerkschaften, d. i. 9 mehr als 1896. Die Gesamtzahl der gewerkschaftlichen Versammlungen war in den ersten neun Monaten von 1897 betragt 1803. Außerdem wurden die lokale für Redakteur und Vorträge benutzt. Die Redakteur, veranstaltet von 7 Gewerkschaften, vereinigten 722 Schüler. An 12 Vorträgen von Professoren des polytechnischen Vereins beteiligten sich 809 Zuhörer; außerdem wurden zwei Vorträge über die englischen Gewerkschaften gehalten. — 82 Gewerkschaften haben einen eigentlichen Arbeitsnachweis organisiert, darunter 72 mit Hilfe der Subvention des Gemeinderathes. Nach dem Verichte von 52 dieser Gewerkschaften wurden insgesamt 16 741 Stellen vermittelt, davon 8202 dauernde und 8539 zeitweilige. — Die Bibliothek enthält über 3000 Bände, über 38 Karten und 389 Zeichnungen. Vom August 1896 bis Ende October 1897 wurden an Ort und Stelle 3529 Bände gelesen und 612 ausgeleihen, beides hauptsächlich im Winter. Die gelesenen Bücher beziehen sich auf Geschichte und Geographie (1127 Bände), Nationalökonomie (939 Bände), Romane (727), Literatur (465), Encyclopädien, Wörterbücher (427) u. i. f.

Vermischtes.

Reinfalltriges. In der Budgetkommission des Reichstages hat sich kürzlich der Staatssekretär Freiherr von Thielmann über die Wirkungen der reinfalltrigen Gewerbe in Indien ausgeprochen. Es kam den Herren Engländern

darauf an, Handfeuerwaffen zu benutzen, die den Gegner sofort tödlich kampfunfähig machen, und sie gebrauchen daher mit „guter Erlolge“ den Welken-Rivolver und das Dum-Dum-Geschoss. Die Wirkungen dieser Nordwaffen werden folgendermaßen geschildert:

Das Welken-Rivolvergeschoss macht beim Eintritt in das Fleisch eine kleine runde Wunde, die sich unter Berührung der Weichteile nach dem Austritt trichterförmig bis zur Größe von 10—12 cm Durchmesser erweitert. Der Kern aus Blei-Gospatz zerbricht gemitt eine heftige Verwundung, um den Ablauf des wunden Kanals plöglich zu stoppen. Die Dum-Dum-Kugel reißt beim Austritt ganze Körpertheile weg und zerstückelt denselbe. Diese Kanonenkugeln in weiler Ausdehnung zu thätigen heftigen Wunden.

Die beiden Nordwaffen wirken also ungefähr wie Explosionsgeschosse, und es ist fraglich, ob sie nicht gegen die Genfer Konvention verstoßen, die die Verwendung von Explosionsgeschossen für Handfeuerwaffen verbietet. Lord Stanen of Alderley will die englische Regierung um die Sache interpelliren und verlanst die Veröffentlichung der ärztlichen Gutachten über die Verwundungen. Dieser Interpellationsreiter führt in der Hauptsache daher, daß die ausländischen Kridis in den Besitz einiger Exemplare der schieflichen Nordwaffen kamen und nun den Engländern zufügen, was man ihnen gethan. Jetzt, wo man inoffiziell Engländer durch die Geschosse schieflich zuerichtet hat, jetzt wurde natürlich gekühdert, während es früher keinem „zivilisirten“ Menschen einfiel, wegen des barbarischen Vorgehens gegen die armen Indianer ein Wort zu verlieren. — Hoffentlich hat die Interpellation den Erlolge, daß die Kenntniß über die Wirkungen der reinfalltrigen Nordwaffen in weitere Kreise dringt und der Abtheu gegen die kulturfeindlichen Schiefspiegel zunimmt.

Zu wisten Kampferungen kam es am Mittwoch den 8. März Abends in „Schweizergarten“ zu Berlin während einer Alwarcht-Verfammluna, in der der Nestor A. D. seinen Vortrag „Der Brotes Jola und mein Juden-Rinten-Prozess“ hielt. Gegen das übliche Entree konnte man da die üblichen Verächtigungen und Schmälnungen hören. Sonderbarer Weise nahm ein in der Versammlung amfender Buchdruckerbesitzer Ludwig Wlantenburg die Alwarchtischen Ausführungen ernst und hielt es in der Diskussion für nötig, Alwarcht als einen Mann zu bezeichnen, der ins Tollhaus gehöre. Schon während dieser Ausführungen, so schilbert ein Berichterstatter den Vorgang, hatte sich in der taufenlofigen Versammlung schon mehrmals furchtbare Lärm erhoben, aber es war Alwarchts Schwiegerkohn, Bodeb, der selbstverständlich den Bericht führte, immer aus Neue gelungen, die Ruhe wieder herzustellen. Jetzt aber erhob sich Bodeb und rief: „Dafür verdient der Redner ein paar hinter seine Judenohren!“ Da sprach Herr Wlantenburg auf der Tribüne und verles die Herrn Alwarcht unter dem Auf: „Zwangsgewaltigkeit!“ Darauf ist für die Parasten“ eine Ohrspeite. Darauf stieß Bodeb den Wl. die geballte Faust ins Gesicht. Während nun auf der Bühne ein heftiges Ringen sich entspann, brach unbeschreiblicher Jubel im Saale aus. Der überwachende Polizeileutnant trat zwischen die Kämpfenden und erklärte Herrn Wlantenburg für verhaftet. Gleichzeitg beobachtete er den Schuttmann, Wl. abzuführen und nach erfolgter Legitimation zu einer Durchsicht zu geleiten. Trotzdem noch ein zweiter Beamter zu Hilfe gerufen wurde, konnten thätliche Auseinandersetzungen gegen Wlantenburg doch nicht verhindert werden. Im weiteren Verlaufe der Versammlung erklärte Alwarcht übrigens, nicht gebrühtig worden zu sein.

Ein Wahlverammlungs-Bisfor ist für Sachsen, wo die Polizei so ängstlich über das „Wahlergehen“ der Staatsbürger wacht, notwendig geworden, und so beschäftigen die Genossen im 15. sächsischen Reichstagswahlkreis für die kommende Wahl ein zusammenlegbares Bisfor anzufahren. Das Bisfor wird lo gebaut sein, daß es nicht nur allen politischen Ansprüchen, die an ein solches „Abdel“ gestellt werden können, genügt, sondern auch derart konstruirt, daß es ganz bequem unter dem Arm getragen werden kann und sehr leicht aufstellbar ist. Das Bisfor soll dort verwendet werden, wo Versammlungen „wegen mangelnder Bisforeinrichtungen“ nicht genugsam sind. Selbstverständlich wird dieses interessante Stück „Abdel“ jedem Orte, wo seine Anwesenheit sich notwendig machen, überlassen.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Einschlüfige Betten Nr. 8

aus grau-roth gestreitem Röper mit 14 Pfund Federn

Oberbett 6,—

Unterbett 6,—

1 Kissen 2,50

WZ. 14,50

Zweischläfig WZ. 20,50

Einschlüfige Betten Nr. 10

aus roth-grau gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn

Oberbett 10,25

Unterbett 10,25

2 Kissen 7,—

WZ. 27,50

Zweischläfig WZ. 31,—

Einschlüfige Betten Nr. 10b

aus roth-rosa gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn

Oberbett 13,50

Unterbett 13,50

2 Kissen 9,—

WZ. 36,—

Zweischläfig WZ. 40,50

Einschlüfige Betten Nr. 11

aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen

Oberbett 17,50

Unterbett 17,50

2 Kissen 10,—

WZ. 45,—

Zweischläfig WZ. 50,50

Einschlüfige Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunensüßer, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunnen u. Federn

Oberbett 22,—

Unterbett 20,50

2 Kissen 12,—

WZ. 54,50

Zweischläfig WZ. 61,—

Billigere Betten in jeder Preislage.

